

Geschichte eines kleinen Platzes

Frank Lorberg

Auf Plätzen in einem Quartier begegnen sich Menschen nebenbei während ihrer alltäglichen Besorgungen oder absichtlich, um etwas gemeinsam zu machen. Diese Begegnungen können gelassen und friedfertig aber auch genervt oder konflikthaft verlaufen, weil die Interessen und Toleranzen verschieden ausfallen. Öffentliche Plätze sind Orte der Sichtbarkeit, auf denen Menschen und soziale Bewegungen körperlich in Erscheinung treten. Auch lokale Öffentlichkeit bzw. diverse Öffentlichkeiten konstituieren sich auf Plätzen, die im Alltag genutzt, erlebt und als Gelegenheiten, etwas gemeinsam zu machen oder auf den Weg zu bringen, ergriffen werden. Damit sind städtische Plätze umkämpfte Orte, an denen sich Öffentlichkeit konstituieren vermag – oder mit offener oder struktureller Gewalt unterbunden werden kann. An der Kreuzung Gottschalk- und Moritzstraße am Rande des Universitätsgeländes am Holländischen Platz in Kassel befand sich der Lucius-Burckhardt-Platz, der sich im Zusammenhang mit der Erweiterung des Universitätsgeländes zu einem umkämpften Ort entwickelt hatte¹.

Zweitausendsechzehn:

Ein kleiner einfach gestalteter Platz, über den sich das Universitätsgelände zur Nordstadt öffnet, ist durch den Umbau des Nordcampus in Frage gestellt und schließlich durch die Bauarbeiten weitgehend zerstört worden. Ehemals an der Moritzstraße zwischen dem Uniparkplatz und dem studentischen Cafe Des-AStA gelegen, gewährte er ein Vierteljahrhundert lang sowohl Student:innen als auch Bewohner:innen der Nordstadt Platz für einen entspannten Aufenthalt und beiläufige Begegnungen. Der gelassene Charakter des Ortes basierte unter anderem auf der zurückhaltenden Gestaltung, die die Fläche strukturierte und eine differenzierte Nutzung des Platzes ermöglichte. Eine durchgängig betretbare wassergebundene Decke ließ den Aufwuchs von Spontanvegetation zu. Die standortangepasste Saatgutmischung mit erfreulich blühenden Kräutern brachte im Jahreslauf wechselnde farbliche Aspekte. Die niedrigen, überschaubaren Hainbuchenhecken dienten dazu, ein Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungsarten zu ermöglichen und Nutzungskonflikte zu vermeiden. Die von

¹ Der erste Teil des Aufsatzes ist in Reaktion auf die Abräumung des Platzes im Frühsommer 2016 entstanden und im Dynamo-Heft mit dem passenden Titelthema ‚Vakuum‘ im August 2016 unter dem Titel ‚Kein Lucius-Burckhardt-Platz‘ erschienen (Lorberg 2016). Er ist für diese Wiederveröffentlichung ergänzt worden. Der neu verfasste zweite Teil beschreibt, was seither geschehen ist.

weitem sichtbaren Bäume hoben den Platz hervor, gaben ihm an bestimmten Partien sommers ein schattenspendendes Dach und markierten an den Rändern passierbare Schwellen. An den äußeren Rändern standen Bänke, die sich dem Geschehen auf dem Platz zuwandten. In der Fahrradwerkstatt, die an der ehemaligen Parkplatzseite vom AStA eingerichtet worden war, fanden Fahrradfahrer:innen kundigen Rat und Hilfe. Nebenbei erweckte sie das Interesse von Kindern und Jugendlichen aus dem Quartier, die eine lebenspraktische Seite der Universität kennen lernen konnten. Auf der anderen Platzseite befindet sich immer noch das Cafe DesAStA mit Biergarten, das vor allem von Student:innen und Universitätsbediensteten rege genutzt wird. Diese unauffällige und vielfältig nutzbare Gestaltung des Platzes erzeugte eine zumeist gelassene Platzsituation, die neben der Universitätsöffentlichkeit auch von Menschen aus dem Quartier als Durchgangs-, Spiel- und Ruheraum genutzt wurde. Über den Platz, der keine gestalterischen und sozialpsychologisch wirksamen Hemmschwellen für Nichtakademiker:innen aufwies, öffnete sich das Unigelände zum Quartier und seinen Bewohner:innen. Die von der Universitätsverwaltung erwünschte Kooperation zwischen Hochschule und Stadt fand hier eine alltagsnahe Praxis, wenngleich sie in dieser Form nicht intendiert war. Dementsprechend formulierte eine studentische und zivilgesellschaftliche Initiative zum Fortbestand des Platzes das Motto: Die Plätze gehören denen, die sie nutzen². Denn mit dem Beginn der Bauarbeiten zum ‚Hörsaal-Campus-Center‘ (HCC) 2011 setzten sich Nutzer:innen des Platzes gegen die absehbare Bedrohung mit der Taufe des bis dahin namenlosen Platzes zur Wehr: er wurde zum umkämpften ‚Lucius-Burckhardt-Platz‘.

Lucius Burckhardt, der von 1974 bis 1997 die Professur für ‚Sozialökonomie urbaner Systeme‘ am Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung innehatte, wirkte durch die Entwicklung der ‚Spaziergangswissenschaft‘ (Burckhardt 2006), die Planungskritik mit ästhetischer Intervention verband und deren Bezeichnung bewusst ironisch gewählt wurde. Dieser Theorieansatz, der auf den vier planungskritischen Konzepten ‚unsichtbares Design‘, ‚böartige Probleme‘, ‚Zerstörung durch Pflege‘ und ‚kleinstmöglicher Eingriff‘ basiert (Burckhardt 1985), kulminiert in der Frage, wer die Planung plant (Burckhardt 2004). Freiräume, zu denen auch Plätze gehören, weisen eine sichtbare Gestalt auf, die durch materielle Bauelemente und Vegetation gebildet wird. Neben diesem Design umfasst ein genutzter Freiraum auch eine Gestalt, die auf den ersten Blick nicht sichtbar und nicht selten von den materiellen Elementen verstellt wird. Burckhardt bezeichnet diesen über kulturgeschichtliche Vorstellungen, soziale Konventionen und Gebrauchsweisen konstituierten Aspekt als das unsichtbare Design (Burckhardt 2012). Beispielsweise lag über dem materiell

² Die Initiative ‚Lucius-Burckhardt-Platz bleibt!‘ hat im Winter 2016 einen online verfügbaren Aufsatz veröffentlicht, der die Historie des Platzes und die Geschichte des Widerstandes beschreibt sowie Fotos und Lagepläne zum damaligen Lucius-Burckhardt-Platz enthält (Textfresser:innen 2016).

so einfach ausgestatteten Platz am DesAStA ein Geflecht aus vielen Geschichten, in das kulturelle Bildmotive, soziale Erwartungshaltungen und individuelle Erfahrungen eingeflossen waren. Dieses unsichtbare Design ist teilweise in Spuren, die Nutzungen hinterlassen haben, eingegangen und im Muster der Spontanvegetation für spätere Nutzer:innen ‚intuitiv‘ bzw. aus ihrer alltäglichen Erfahrung im Gebrauch von Freiräumen lesbar. Planer:innen, so Burckhardts Kritik, übersehen im Allgemeinen das unsichtbare Design besonderer Orte und sind auf deren materielle Gestalt fixiert. Dementsprechend richten sie sich auf technische Problembeschreibungen aus, die meistens durch die formalen Auftraggeber:innen³ extern definiert sind. Da sich aber soziale Situationen nicht wie technische Systeme steuern lassen, entstehen die sogenannten bösartigen Probleme, deren technische bzw. technokratische Lösung wiederum neue Probleme hervorruft (Burckhardt 1985). Als ‚symbolische Wesen‘ (Cassirer) interpretieren Menschen ihre Umwelt und handeln sinnbezogen. Planung müsste daher auf Interpretationsansätze und praktische Deutungen achten, die z. B. in Nutzungsspuren hervortreten, um das unsichtbare Design von Freiräumen erschließen zu können und eine Kommunikation mit den Menschen, die an der Freiraumsituation sozial beteiligt sind, anstreben (Burckhardt 2013). Das offene sandige Substrat auf dem Platz am DesAStA ließ den Aufwuchs von Vegetation zu, deren Verteilung die Nutzungsintensität und Nutzungsmuster widerspiegelte. Über die sichtbare Vegetationszonierung wurde dieser Freiraum für Nutzer:innen lesbar. Über die Vegetation und deren Phänologie wird der jahreszeitliche Wandel ebenso wie die Entwicklung eines Freiraums sichtbar. Die Idee dazu, in der Freiraumplanung mit der Spontanvegetation zu arbeiten ist von Karl-Heinrich Hülbusch an der Gesamthochschule Kassel entwickelt worden. So wurde bei der Anlage der meisten Freiräume des alten Hochschulgeländes südlich der Moritzstraße darauf geachtet, dass alle Flächen betretbar, das Substrat vegetationsfähig, eine dem Substrat und der erwarteten Nutzung angemessene Vegetation ausgesät sowie Spontanvegetation zugelassen werden und die Pflege der Freiräume die Nutzung nicht behindern sollte. Denn Nutzungsspuren können nur dann als Indizien für das soziale Geschehen auf einem Platz ausgelegt werden, wenn sie nicht durch Pflege zerstört werden (Burckhardt 1985). Nutzer:innen sind auf indirekte Informationen über das, was an einem Ort möglich ist bzw. stattfindet und sozial toleriert wird, angewiesen. So benötigen auch Nutzungsänderungen bestimmte Spuren, die Informationen über soziale Spielräume liefern und als Anknüpfungspunkte für neue Verhaltensweisen dienen (Lorberg 2017). Auf dem Platz am DesAStA konnten die Nutzer:innen anhand der Vegetationsverteilung sowohl sehen, dass fast der gesamte Platz intensiv genutzt wurde als auch Nutzungsmuster erkennen, die

³ Planer:innen sollten sich bei öffentlichen Aufträgen weniger den Verwaltungen, die treuhänderisch für den Auftrag zuständig sind, verpflichtet sehen, als den informellen Auftraggeber:innen, d. h. den lokal anwesenden Menschen oder Bewohner:innen, die mit den Freiräumen leben (müssen) und sie nutzen (Hülbusch 2003).

anzeigten, in welchen Bereichen bestimmte Gebrauchsweisen möglich sind. Eine materielle Gestaltung, die die Sedimentation von Nutzungsspuren verhindert und eine Pflege, die Nutzungsspuren vollständig eliminiert, erschwert eine selbstverständliche Freiraumnutzung. Aufwendige Gestaltungen, die für eine Institution einen repräsentativen Platz herstellen sollen, richten sich gegen Spuren anderer Nutzungen, die von dem offiziellen Image abweichen oder ihm sogar widersprechen. Nicht zuletzt deshalb sind bei Auftraggebern und Entwerfern harte Materialien beliebt (Beton, Asphalt, Verbundpflaster), die wenig Vegetationsentwicklung zulassen, auf denen die Nutzung keine beiläufigen Spuren hinterlassen kann und damit die Entwicklung von Freiräumen nicht nachvollziehbar ist. Die Entwürfe sollen immer wie am ersten Tag aussehen. Daher induzieren auf solchen Freiflächen selbst schwache Spuren der Anwesenheit von Menschen, die z. B. bei Zigarettenkippen, Papier usw. allenfalls als Schmutz wahrgenommen werden, die Forderung nach intensiver Sauberkeitspflege. Solche saubergeleckt erscheinenden und harten Freiflächen provozieren geradezu zu deutlichen Interventionen wie z. B. Graffiti, mit denen sich die ansonsten unsichtbar gemachten Nutzer:innen zu Wort melden und zu Gesicht bringen (vgl. Baudrillard 1978). Um der symbolischen Ausgrenzung von alternativen Nutzungen und der Interessensvielfalt der an Freiräumen beteiligten Menschen in der Planung gerecht zu werden, vertritt Burckhardt das Konzept des kleinstmöglichen Eingriffs in eingespielten Situationen. Über viele kleine Veränderungen, die bei Bedarf zurückgebaut werden können, ist es möglich, Freiräume sozialverträglich zu verbessern und Anknüpfungspunkte für alternative Nutzungsansprüche bereitzuhalten. Diesen planungskritischen Konzepten hatte die ursprüngliche Anlage des Platzes am DesAStA entsprochen, weshalb sich für die Erweiterung des Platzes ein solcher planerischer Ansatz angeboten hätte, der die lokale Nutzungssituation aufgreift und Probleme identifiziert, um den Platz aus dem Bestand heraus besser zu entwickeln. Denn mit dem Ausbau der Universität auf dem Gelände nördlich der Moritzstraße veränderte sich die Bedeutung der Platzsituation am DesAStA. An diesem Zugang könnte einerseits für Bewohner:innen, die nicht der Universität angehören, die Hemmschwelle, das Universitätsgelände zu betreten, gesenkt und andererseits einer Ghettoisierung der Universität in der Nordstadt entgegengewirkt werden. Die Entwicklung verlief leider anders.

Im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Hörsaalzentrums wurden zunächst auf einem Teil des Platzes die Bäume und Hecken gerodet und die Fahrradwerkstatt im Oktober 2011 verlagert, bis schließlich im Februar 2016 alle Bäume und Hecken des zum DesAStA gehörenden Biergartens entfernt und im Weiteren ein Großteil der Fläche aufgerissen wurde. Anschließend setzte eine rege Diskussion über die schon beschlossene Gestaltung des Platzes ein. Die Neugestaltung sah einen repräsentativen Platz vor, dessen Fläche fast vollständig mit fugendichten Steinplatten gepflastert, auf zwei kleinen wassergebundenen Decken mit dem Südlichen Zügelbaum (*Celtis australis*) bepflanzt und unter denen große skulpturale Sitzgelegenheiten aufgestellt werden soll-

ten. Begründet wurde die exotische Baumart mit dem Klimawandel, der aber bei der Rodung der Rosskastanien, die klimatisch ebenso geeignet sind, keine Rolle spielte. Angesichts der Entwicklung der gepflanzten Bäume konnte diese Baumauswahl des Planungsbüros bislang nicht überzeugen. Wie in diesem Fall so erscheinen auch bei anderen gestalterischen Entscheidungen die sachlichen Begründungen des Planungsbüros nur vorgeschoben zu sein. Es dominierten ästhetische Erwägungen. Der bis dahin unauffällige Platz wurde zu einer aufwendig gestalteten Architektur, die den Vorplatz zum monolithisch wirkenden mit Aluminium verkleideten Hörsaal Campus Center bildet. Dieser repräsentativen Gestaltung, die von den Gebäuden her entworfen wurde, widerspricht sowohl dem ursprünglichen Konzept des Platzes als auch der Planungstheorie von Lucius Burckhardt. So positionierte sich das Planungsbüro in einer Veranstaltung zur Neugestaltung des Platzes im Mai 2016 explizit gegen Burckhardts Planungsansatz und bezog sich auf das inhaltlich vage Leitbild des ‚Italienischen Platzes‘. Dieses Leitbild ist in der Stadtplanung ubiquitär und wird ungeachtet der besonderen sozialräumlichen Situationen häufig pauschal über Plätze verhängt. Es ist weitgehend durch einen touristischen Blick auf Plätze geprägt, der im Urlaub Bewohner:innen wahrnimmt, die sich scheinbar ähnlich müßig auf den Plätzen tummeln wie die Urlauber:innen selber. Dabei wird die ästhetische Differenz zwischen Alltag und Urlaubsreise verkannt. Im städtischen Alltag aber führt dieses touristisch geprägte Leitbild unter der nunmehr praktischen Perspektive der Bewohner:innen, die von der Schulzeit über die Kinderbetreuung und Karriere bis zur Rente weitgehend durch Arbeit geprägt ist, zumindest zu Irritationen. Die Plätze erscheinen zuhause nicht so schön und lebendig wie im Urlaubsland, nicht selten wirken sie öde und leer. Leere Plätze in der Stadt widersprechen aber dem Leitbild urbanen Lebens und stellen in der Stadtplanung ein Ärgernis dar, dem durch die materielle Gestaltung entgegengewirkt werden soll. Dementsprechend wurde der Vorplatz des HCC repräsentativ gestaltet und zentral mit einer Baumgruppe und mit skulpturalen Sitzgelegenheiten bestückt, die als massive und dauerhafte Zeichen den Platz besetzen. Die graue Pflasterung und der Basaltschotter auf dem Vorplatz entsprechen farblich der Aluminiumverschalung des HCC. Allerdings sind auch diese Zeichen interpretierbar und wurden schon von aktiven Interessent:innen auf dem Platz mit neuen Bedeutungen sichtbar überzeichnet. Die Findigkeit von Nutzer:innen in der Aneignung von Freiräumen sollte nicht unterschätzt werden. Angesichts der aufwendigen Platzgestaltung und des Vorgehens der Universitätsverwaltung ist aber festzuhalten, dass sie mit dem Planungsverständnis von Lucius Burckhardt gebrochen haben.

Zweitausendzweiundzwanzig:

Sechs Jahre später sind die Baumaßnahmen abgeschlossen und hat sich die Freiraumsituation auf der Fläche westlich des HCC mehrfach verändert. Der Lucius-Burckhardt-Platz wurde zerstört und es sollte ein offener Italienischer Platz gestaltet werden. Als Ersatz für den verlorenen Platz ermöglichte die Initi-

ative ‚Lucius Burckhardt Platz bleibt!‘ schon 2011 in Kooperation mit dem Ortsbeirat Nord-Holland und der Stadt Kassel, dass die Fahrradwerkstatt wenige Meter weiter nördlich der Moritzstraße einen neuen Standort auf städtischem Grund bekam (Textfresser:innen 2016: 259). Später erhält die Straßenecke mit der Fahrradwerkstatt offiziell den Namen ‚A.-und-L.-Burckhardt-Platz‘, der nach dem Vorschlag der Initiator:innen aus dem Stadtteil hätte ‚Annemarie und Lucius Burckhardt Platz‘ heißen sollen, nur war das der Stadtverwaltung zu lang. Die Namensweiterung ist sinnvoll, weil die ‚Spaziergangswissenschaft‘ von dem Ehepaar Annemarie und Lucius Burckhardt gemeinsam entwickelt wurde. Die Fahrradwerkstatt und der Name waren also gesichert. Was aber geschah auf dem ehemaligen Lucius-Burckhardt-Platz? Nach dessen Neugestaltung setzte eine erneute Aneignung des Platzes durch Studierende ein, die den Hinweis der Gestalter während der Diskussionsveranstaltung im Mai 2016, dass auf der Fläche selbstverständlich Sitzgelegenheiten aufgestellt werden könnten, aufgegriffen haben und offensiv angegangen sind. In einem Studienprojekt fertigten sie Möbel aus Europaletten an, die einen Flair von Improvisation auf dem Platz verbreiteten. In den folgenden Jahren kamen weitere Sitzgelegenheiten und Tische hinzu, die seither über den Platz wandern. Vor dem DesAStA wurden nach einigen Diskussionen mit der Hochschulverwaltung und einem Personalwechsel in der Bauabteilung wieder Hainbuchenhecken gepflanzt, die sowohl den Biergarten des DesAStA räumlich definieren als auch die Morphologie der designten Sitzobjekte aufnehmen und die Möglichkeit eröffnen, diese als Mauerreste zu interpretieren. Ein Urban Gardening Projekt, das 2017 während der documenta 14, die sich unter anderen auf Annemarie und Lucius Burckhardt bezog, auf dem Platz durchgeführt wurde, hinterließ seine Reste, die als selbst gezimmerte Hochbeete dem Platz eine eigenartige Patina geben. Mittlerweile sammelte sich ausreichend Feinsubstrat in dem anfangs sterilen Basaltschotter an, sodass sich im Nutzungsschatten von Laternen, Sitzobjekten und Bäumen die Spontanvegetation entwickelt und damit Nutzungsmuster erkennbar werden. Selbst in den engen Fugen des Verbundpflasters gedeiht nun Vegetation, weil die flächenhafte Sauberkeitspflege nicht so intensiv betrieben werden kann, wie es für vegetationsfreie Flächen nötig wäre und in den durch die Pflege vertieften Fugen, Pflanzen keimfähiges Substrat und Schutz finden. Die spontane Ansiedlung der Vegetation wird durch die alten Bestände auf dem Hochschulgelände und die neuen Blühflächen auf dem Nordcampus, die von studentischen Projekten unter der Anleitung von Stefan Körner und Florian Berlin-Harder seit 2015 angelegt wurden, erleichtert sowohl hinsichtlich des Samenflugs als auch des gelegentlichen Guerilla Gardening, fände aber auch ohne diese begünstigenden Faktoren statt. Die Anwesenheit von Nutzer:innen – sowohl Studierende als auch Anwohner:innen – auf dem Platz wird sichtbar und die Möglichkeit, sich den Platz selbstverständlich anzueignen, wird offeriert. Die spontane Nutzung und Neuinterpretation des Freiraums, der hätte ein ‚Italienischer Platz‘ werden sollen, hatte sich also entgegen des unerfreulich steinernen Entwurfs wieder eingespielt. Nach nunmehr zwei Jahren Online-

Lehre mit nur wenigen Student:innen auf dem Campus und fast keinem Studierendenleben bahnen sich mit der Rückkehr der Studierenden unerwartete Konflikte an, die es vor Corona nicht gegeben hat. An dem Platz befindet sich seit über 30 Jahren ein Wohnheim für Student:innen. Mit dem wieder aufblühenden Studierendenleben eignen sich die Student:innen den freien Platz wieder an – auch in den Abendstunden, was doch gerade für einen Italienischen Platz nicht ungewöhnlich wäre – wodurch sich Studierende im Wohnheim gestört fühlen. Auf deren Beschwerde hin wolle die Hochschulverwaltung wieder regulierend aktiv werden und die bewegliche Möblierung solle durch feste Sitz-Tisch-Kombinationen ersetzt werden, wozu mal wieder feuerpolizeiliche Gründe angeführt werden (Rudolph 2022). Angesichts der wieder regen Nutzung des Platzes und dem damit involvierten Interesse an einer weiterhin freien Nutzungsmöglichkeit, wollen auch heutige Studierende die drohenden Einschränkungen nicht über sich ergehen lassen und formulieren Widerstand. Das Geschehen um den Platz bleibt also spannend und ein ergiebiges Beobachtungsfeld nicht nur für Freiraumplaner:innen.

Literatur:

- Baudrillard, Jean 1978: Kool Killer oder Aufstand der Zeichen. Aus dem Französischen von Hans-Joachim Metzger, 128 S., Berlin.
- 1976: Kool Killer ou l'insurrection par les signes. Dergl.: L'échange symbolique ou la mort: 128-138, Paris.
- 1975: Kool Killer ou l'insurrection par les signes. Interférences 3: 119-128.
- Burckhardt, Lucius 1985: Die Kinder fressen ihre Revolution. 440 S., Köln.
- Burckhardt Lucius 2004: Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch. Hrsg.: Jesko Fezer & Martin Schmitz, 360 S., Berlin.
- Burckhardt, Lucius 2006: Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Hrsg.: Ritter Markus & Martin Schmitz, 360 S., Berlin.
- Burckhardt, Lucius 2012: Design ist unsichtbar. Entwurf, Gesellschaft und Pädagogik. Hrsg.: Silvan Blumenthal & Martin Schmitz, 360 S., Berlin.
- Burckhardt, Lucius 2013: Der kleinstmögliche Eingriff: Oder die Rückführung der Planung auf das Planbare. Hrsg.: Markus Ritter & Martin Schmitz, 192 S., Berlin.
- Hülbusch, Karl-Heinrich 2003: Grünplanung ist keine Freiraumplanung. Der große Unterschied. Notizbuch der Kasseler Schule 64: 163-194.
- Lorberg, Frank 2016: Kein Lucius-Burckhardt-Platz. Dynamo-Heft (2016)3: 40-47; <https://www.dynamo-windrad.de/wp-content/uploads/Dynamoheft-3-16.pdf> gelesen am 10. 06. 2022.
- Lorberg, Frank 2017: Lesbarkeit und Aneignung von Freiräumen. Thomas E. Hauck, Stefanie Hennecke & Stefan Körner (Hrsg.): Aneignung urbaner Freiräume: 47-74. Bielefeld.
- Rudolph, Katja 2022: Streit um Café-Vorplatz an der Universität Kassel kocht hoch. Hessisch Niedersächsische Allgemeine vom 22.03.2022; <https://www.hna.de/kassel/streit-um-cafe-vorplatz-an-universitaet-kassel-kocht-hoch-91428435.html>, gelesen am 10. 06. 2022.
- Textfresser:innen 2016: Der Lucius-Burckhardt-Platz in Kassel. Eine Geschichte über den Kampf um Legitimität und Deutungshoheit bei der Neugestaltung des Campus der Universität Kassel. sub|urban 4(2/3): 249-264: <https://doi.org/10.36900/suburban.v4i2/3.255>, gelesen am 10. 06 .2022.



„Platz“ vor dem
Campuscenter,
Standort der
ehemaligen
Fahrradwerk-
statt etwa Höhe
der Paletten



Biergarten mit
Fahrradwerk-
statt



Roskastanien-
hain, Biergarten
(alle Fotos: Ini-
tiative Lucius-
Burckhardt-
Platz bleibt!).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Notizbuch der Kasseler Schule](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [91_2023](#)

Autor(en)/Author(s): Lorberg Frank

Artikel/Article: [Geschichte eines kleinen Platzes 277-283](#)